



Disney World für Pferdefans – im Kentucky Horse Park dreht sich alles ums Pferd: Hier gibt es berittene Polizisten, ein Pferdemuseum, Turniere, etc.

hunderte solcher Ausschreibungen raus. Wer vorher oder zu diesem Zeitpunkt in Kentucky an einem Auslandsprogramm teilnimmt, hat sicher eine Chance, als Helfer dabei zu sein. In der Stadt Lexington dreht sich auch alles ums Pferd. Wo man hinsieht, Pferdestatuen und Werbeplakate mit Pferdemotiven. Kein Geschäft oder Restaurant ohne Pferdebilder an der Wand und sogar Straßennamen von berühmten Rennpferden. Allein im Raum Lexington gibt es mindestens 300 große Pferdefarmen, mehrere Rennbahnen, zwei große Spezialkliniken, unzählige Pferdetransportfirmen und einmal im Monat tagt der „Farm Managers Club“. Dort sind auch Gastredner wie Monty Roberts anzutreffen. Natürlich dürfen auch Praktikanten den Manager zu dieser interessanten und informativen Veranstaltung begleiten. Ich war unzählige Male dabei und hatte

hier die Möglichkeit, wichtige Kontakte zu knüpfen.

Universität Minnesota

Auch die Universität von Kentucky ist stark auf das Profil Pferd ausgerichtet. Hier besuchte ich zahlreiche Abendseminare rund ums Thema Pferd, Fütterung, Haltung, Pferdegesundheit und Zucht. Als Anfang Januar 2001 meine Praktikumszeit auf der Farm abgelaufen war, trat ich meine Fahrt von 900 Meilen (ca. 1448 Kilometer) an, um mein geplantes Semester an der Uni in Minnesota zu absolvieren. Dreimal in der Woche ging ich zur Uni, wo ich die Kurse English, Farm Management und World Topics of Agriculture (Landwirtschaft) belegte. Die Gesamtkosten des Semesters betragen damals etwas über 3000 Dollar, welche

mir während meiner Praktikumszeit wöchentlich in kleinen Beträgen vom Lohn abgezogen worden waren.

Da ich neben der Uni Geld für den Lebensunterhalt benötigte, arbeitete ich in einer nahegelegenen Tierklinik als Rezeptionistin und am Wochenende in einem großen Reitbetrieb. Hier übernahm ich die anfallenden Stallarbeiten und bekam neben einem Honorar von sieben Dollar unbegrenzte Reiterlaubnis. Nicht gerade sehr angenehm waren die winterlichen Nachttemperaturen von unter minus 35 Grad Celsius – denn ich fing morgens um sechs an zu arbeiten. Als wir um halb acht die eingedeckten Pferde auf die Paddocks stellten, waren es immerhin noch minus 19 Grad Celsius. Die Pferde hingegen waren diese Temperaturen gewohnt, es schien ihnen nichts auszumachen. Nach meinem Unisemester ging ich wieder nach Kentucky zurück und arbeitete auf einer etwas kleineren Farm in Paris bei Lexington. Dort wurde eine Stelle als Managerassistent frei. Hier musste ich dann mein gesamtes neu-gelerntes Wissen über das amerikanische Horsebusiness unter Beweis stellen und hatte unter anderem auch mehrere Privatpferde von Monty Roberts in meiner Obhut.

Nach drei Monaten dort lief mein 17-monatiges Visum aus und ich musste schweren Herzens nach Deutschland zurückkehren. Heute gestaltet sich die Visaverteilung für Fachkräfte in der Pferdebranche etwas einfacher. Über das Einstiegsvisa J-1, das man erhält, wenn man zu Studien- oder zu Weiterbildungszwecken (Auslandsprogramme) in die USA reist, besteht die Möglichkeit, zwei bis drei Jahre dranzuhängen, um seine Karrierechancen zu erweitern.

Ich würde jedem empfehlen, eine solche Herausforderung in Angriff zu nehmen. Denn solche Erfahrungen und Erlebnisse kann einem niemand nehmen.